

Eysi Energii



Schöne Aussichten

Auf dem Dach der Überbauung ZenO in Oberdorf schaut Sebastian Berlinger in die Energiezukunft Nidwaldens. Als Leiter Smart Energy ist er überzeugt: Wer heute baut, tut dies mit Blick auf Jahrzehnte.

Seite 17 →



130 Jahre Engagement, Herz und Loyalität

Sechs engagierte Mitarbeitende feiern dieses Jahr beeindruckende 130 gemeinsame Dienstjahre. Walter Bucher (35 Dienstjahre), Robert Sigrist (10 Dienstjahre), Ivo Häfliger (15 Dienstjahre), Evy Mächler (30 Dienstjahre), Urs Zumbühl (20 Dienstjahre) und Jolanda Ferro (20 Dienstjahre) haben unsere Geschichte mitgeprägt.

Danke für eure Treue, Leidenschaft und euer tägliches Engagement.

Liebe Leserin, lieber Leser

Der Kanton Nidwalden ist ein starker Kanton – das konnte man an der Iheimisch 2026 eindrücklich miterleben. Der Kanton Nidwalden ist auch deshalb ein starker Kanton, weil er die Verantwortung der Stromversorgung vor fast 70 Jahren selbst in die Hand genommen hat.

Das EWN hat sich inzwischen zu einer Perle entwickelt. Wir freuen uns über ein sehr gutes Unternehmensergebnis im Jahr 2025. Gleichzeitig macht es mich stolz, dass wir nach wie vor zu den günstigsten Versorgern der Schweiz gehören.

Wir investieren in neue Projekte, mit denen wir die Energiezukunft von Nidwalden gestalten. Projekte, die das EWN als Unternehmen weiter stärken. Damit stellen wir sicher, dass wir die Eigenständigkeit in der Energieversorgung weiter bewahren können. Wir übernehmen damit Verantwortung für kommende Generationen.



Remo Infanger, Direktor EWN

Aus dem Inhalt



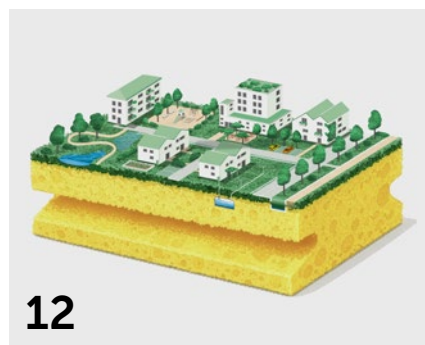
6

Der Luftdetektiv von Beromünster
Christoph Hüglin überprüft täglich die Zusammensetzung der Luft, um ihre Qualität zu sichern.



10

Iheimisch – Energie, die verbindet
Die Iheimisch 2026 hat eindrücklich gezeigt, was unsere Region ausmacht. Ein Rückblick in Bildern.



12

Infografik: Schwammstadt
Wasser versickern und verdunsten lassen statt in die Kanalisation zu leiten: Dies hilft gegen Hitzeinseln.

Impressum

11. Jahrgang, Juni 2026, erscheint vierteljährlich
Herausgeber: Kantonales Elektrizitätswerk Nidwalden, Wilgasse 3, Oberdorf, 6371 Stans, Telefon 041 618 02 02, info@ewn.ch, ewn.ch
Redaktionsadresse: Redact Kommunikation AG, 8152 Glattbrugg; redaktion@redact.ch
Projektleitung: Michael Frischkopf | **Gestaltung:** Dana Berkovits, Jacqueline Müller, Christoph Schiess
Druck: Engelberger Druck AG, 6370 Stans



SCHNELLLADESTATIONEN: NEU IN BETRIEB GENOMMEN

Das EWN treibt den Ausbau von Ladestationen in Nidwalden weiter voran: Seit diesem Jahr sind in Stansstad, Emmetten und beim Spital Stans neue Schnelllader in Betrieb, eine weitere Schnellladestation folgt diesen Sommer in Buochs. An allen EWN-Ladestationen laden Mobilitätskunden 100% NaturStrom. Zudem profitieren Kundinnen und Kunden der LadeLösung vom gleichen attraktiven Preis wie zu Hause. Mit den neuen Schnellladestationen fördert das EWN nachhaltige Mobilität im Kanton.



Alle Infos zur LadeLösung und zu den EWN-Ladestationen unter ewn.ch/elektromobilitaet



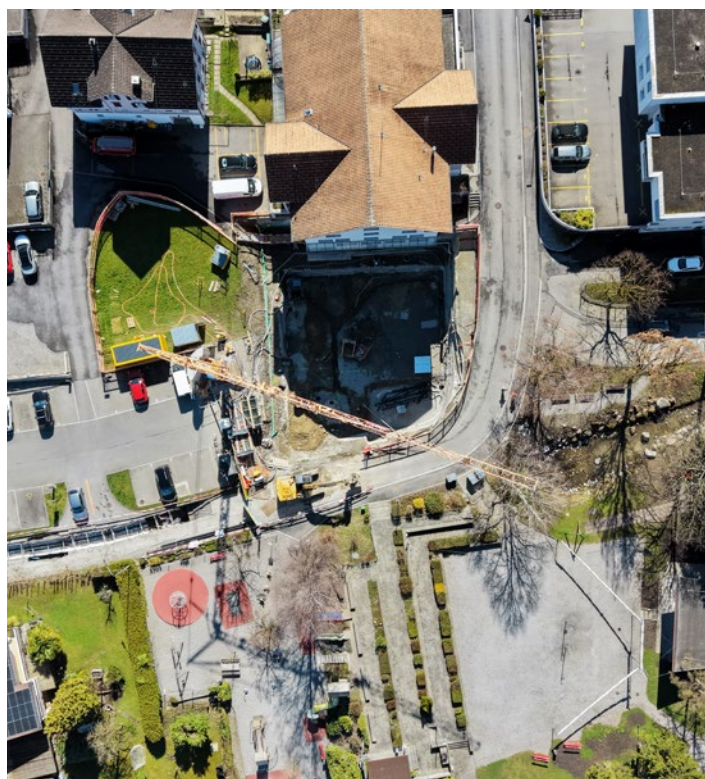
Foto: Erich Wobmann

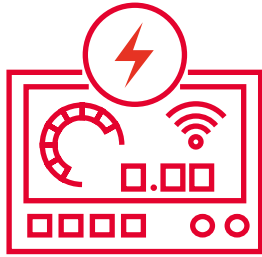
Der Seewasser-Wärmeverbund in Buochs macht grosse Fortschritte

Der Ausbau des Seewasser-Wärmeverbunds in Buochs schreitet weiter voran. Die Inbetriebnahme der Energiezentrale ist planmässig für Januar 2027 vorgesehen. Leitungen, Hausanschlüsse und die Energiezentrale wachsen kontinuierlich, und immer mehr Liegenschaftseigentümer setzen auf erneuerbare Wärme aus dem See. So gestalten wir gemeinsam die Energiezukunft der Region. Mit einer Lösung, die nachhaltig, zuverlässig und ressourcenschonend ist.



Informationen zum aktuellen Stand finden Sie auf unserer Website: ewn.ch/waermeverbund





DIE ZAHL

16000

Smart Meter wurden in Nidwalden im Rahmen der Energiestrategie 2050 bereits installiert. Damit ist die Umrüstung auf die intelligenten Stromzähler auf Kurs – bis Ende 2027 werden über 25000 Stromzähler umgerüstet sein.

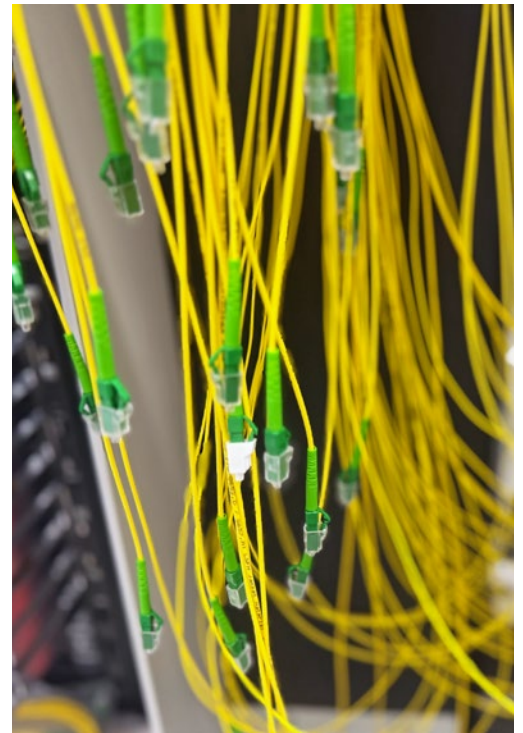


Foto: Erich Webmann

Karrierestart 2027 – spannende Lehrberufe mit Zukunft

Für 2027 bieten wir interessante Lehrstellen als Netzelektriker/-in, Kaufmann/-frau und ICT-Fachmann/-frau an. Unsere Lernenden erwarten zukunftsgerichtete Ausbildungen, moderne Arbeitsmittel und ein motiviertes Team. Starte deine berufliche Zukunft bei uns und entwickle deine Fähigkeiten in einem dynamischen und zukunftsorientierten Umfeld weiter. Wir freuen uns auf dich.

Glasfaserausbau Nidwalden: Schritt für Schritt in die digitale Zukunft



Der Glasfaserausbau in Nidwalden schreitet weiter voran. Schritt für Schritt entstehen neue Knotenpunkte, werden Leitungen verlegt und Fasern präzise gespleisst. Mit jedem ausgebauten Abschnitt wächst die digitale Leistungsfähigkeit in den Gemeinden: mehr Bandbreite, mehr Stabilität, mehr Möglichkeiten für Haushalte, Gewerbe und moderne Arbeitsformen. Der Ausbau ist unsichtbar unter der Erde, aber spürbar in jedem Zuhause. Auch KFN nutzt das schnelle Netz für seine bewährten Quickline-Produkte.



Informationen zum aktuellen Stand finden Sie auf unserer Website.

Unsichtbares sichtbar machen

Wie sauber ist unsere Luft? In Beromünster liefert der ehemalige Radiosendeturm die Antwort. Hier untersucht Empa-Forscher Christoph Hüglin, wie Emissionen ihre Qualität beeinflussen.

TEXT CELESTE BLANC FOTOS TIMO ORUBOLO

Schon von Weitem ist sie sichtbar: 217 Meter ragt die rot-weiss gestreifte Sendeantenne des ehemaligen Landessenders Beromünster in den blauen Himmel. Jahrzehntelang trug sie von hier aus Musik und Nachrichten in die Schweizer Stuben und sendete während des Zweiten Weltkriegs unabhängige Stimmen nach ganz Europa. «Ein besonderer Ort mit viel Geschichte», sagt Christoph Hüglin, der neben dem Technikgebäude steht und mit zusammengekniffenen Augen in die Höhe blickt.

Heute sendet der Turm zwar nicht mehr, doch er übernimmt eine neue Aufgabe: Wo einst Stimmen in die Welt hinausgetragen wurden, wird hier nun untersucht, was sie verbindet – unsere Luft.

Luft aus Konstanz und Genf

Christoph Hüglin kennt den Sendeturm und dessen Technikraum gut. Als Luftqualitäts- und Atmosphärenforscher bei der Empa half er mit, den Standort 2016 zur Messstation umzubauen. Heute verantwortet er den Betrieb.

Damit ein möglichst genaues Bild über die Qualität der Luft entsteht, beobachtet die Forschungseinrichtung deren Zusammensetzung über die ganze Schweiz verteilt. Insgesamt 16 Messstationen bilden das Nationale Beobachtungsnetz für Luftfremdstoffe (NABEL). Dabei steht jede einzelne Station stellvertretend für eine typische Umgebung der Schweiz: Während sie in Zürich, Basel und Bern Proben der städtischen Luft nehmen, misst diejenige auf dem Jungfraujoch die alpine, weitgehend unbeeinflusste Luftzusammensetzung.

Eine besondere Rolle im NABEL-Netz kommt dem Standort Beromünster zu. Die Station im Kanton Luzern steht für den ländlichen, von der Landwirtschaft geprägten Raum. Gleichzeitig liegt die Antenne ohne Siedlungen und Wald, die sie umgeben, frei auf dem Blosenberg, wo



«Wir messen Spuren aus allen Erdteilen in unserer Luft.»

Christoph Hüglin, Luftqualitäts- und Atmosphärenforscher

Luftströme vom Boden- bis zum Genfersee aus dem ganzen Mittelland aufeinandertreffen. «Sehen oder riechen tut man das natürlich nicht», so Hüglin lachend. «Das macht die Lage aber einzigartig und für unsere Forschung wichtig.»

Die Welt hinterlässt ihre Spuren

Mit Messgeräten, die Hüglin und sein Team teilweise selbst entwickelt haben, analysieren sie die Zusammensetzung der Luft bis ins Detail. Sie sind entlang des Sendeturms installiert, um Rückstände auf verschiedenen Höhen zu messen. So lassen sich selbst kleinste Veränderungen erkennen. «Wir messen Spuren aus allen Erdteilen in unserer Luft, aber das ist nichts Aussergewöhnliches», sagt er. In der Schweiz registriert man regelmässig Einflüsse globaler Naturereignisse, etwa Saharastaub oder die Auswirkungen grosser Waldbrände wie 2025 in Kanada. →



Ausflugstipp

Über 70 Jahre prägte der Landessender Beromünster die Schweizer Radiolandschaft. Diese Geschichte lässt sich auf dem rund drei Kilometer langen Rundweg mit sieben Hörstationen kostenlos entdecken. Und auch ein Besuch des ehemaligen Betriebsgebäudes lohnt sich: Die Organisation Kunst und Kultur im Landessender Beromünster (KKLB) betreibt einen vielseitigen Kulturort mit Veranstaltungen, Führungen und Ausstellungen.

Mehr Informationen:
kklb.ch



Unsichtbare Folgen

Im Fokus von Hüglin's Forschungsarbeit stehen die vom Menschen verursachten Emissionen. Verkehr, Landwirtschaft und Industrie beeinflussen die Luftqualität täglich. Inwiefern Schadstoffe einen Einfluss auf uns Menschen haben, hängt von ihrer Konzentration und der Umgebung ab: Während in den Städten wegen des Verkehrs Stickstoffdioxid dominiert, ist es auf dem Land das Ammoniak, das

beim Düngen freigesetzt wird. Doch die schlechte Luftqualität hat nicht nur negative Folgen für die menschliche Gesundheit, sondern auch für die Umwelt. Als Beispiel bleibt Christoph Hüglin beim Ammoniak: «Es gelangt über die Luft in naturnahe Gebiete und Wälder, kann dort zu Überdüngung führen und so die Biodiversität negativ verändern.»

Ammoniak zählt unter anderem auch zu den Stoffen, die in der Luft mit anderen Stoffen reagieren und neue Verbindungen eingehen – so kann zum Beispiel Feinstaub entstehen. Nebst den Luftschadstoffen misst Hüglin's Team auch Treibhausgase, darunter Methan. Um die chemischen Prozesse in der Atmosphäre besser zu verstehen, arbeitet die Empa in Beromünster mit der Universität Bern zusammen.

Grundlage für die Politik

Bei seiner Arbeit verbindet der 62-jährige Familienvater wissenschaftliche Präzision mit einer klaren Motivation: sich für die Lebensqualität von Menschen und der Natur einzusetzen. «Wir Menschen atmen pro Tag im Schnitt 12 000 Liter Luft ein. Sie ist eines unserer wesentlichen Lebenselixiere. Mich für ihre Qualität einzusetzen,





In Beromünster lässt sich die Luftqualität des Schweizer Mittellandes dank eigener Messgeräte auf dem Sendegelande (links: Ammoniakmessung) in Echtzeit nachverfolgen.

ist absolut sinnstiftend.» Dabei hat seine Arbeit auch eine direkte gesellschaftliche Wirkung. Die Daten und Erkenntnisse gehen direkt ans Bundesamt für Umwelt und damit in die Politik. Sie bilden die Grundlagen für die Luftreinhaltung und damit auch für Vorschriften für Industrie, Energie und Verkehr. Zudem werden sie bei den Empfehlungen von internationalen Organisationen wie der Weltgesundheitsbehörde WHO berücksichtigt. Und der Einsatz zahlt sich aus: In den letzten Jahrzehnten hat sich die Luftqualität in

«Wir Menschen atmen pro Tag im Schnitt 12 000 Liter Luft ein.»

der Schweiz deutlich verbessert. Schadstoffe wie Schwefeldioxid, Blei und Feinstaub sind stark zurückgegangen (siehe Box). Die Luftqualität werde aber immer ein wichtiges Gesundheitsthema sein, sagt Christoph Hüglin. «Auch wenn sie heute schon gut ist, können wir sie weiter verbessern.» ←

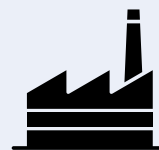
Eine Erfolgsgeschichte

Seit 1980 sind die Luftschadstoffemissionen in der Schweiz stark gesunken. Das hat die Luftqualität massiv verbessert.



Stickstoffdioxid (NO₂) minus 60 %

Dank strengerer Emissionsvorschriften für Fahrzeuge, Industrie und Verbrennungsanlagen profitierten vor allem städtische Gebiete.



Feinstaub minus 50 %

Bessere Filtertechnologien und strengere Emissionsvorschriften halbierten das Vorkommen von PM10 und PM2.5.



Ammoniak (NH₃) minus 20 %

Massnahmen in der Landwirtschaft, insbesondere die Lagerung und Anwendung von Düngemitteln (Gülle), bringen Vorteile für die Umwelt.



Iheimisch 2026 – Energie, die uns verbindet

Die Iheimisch 2026 liegt hinter uns und hat eindrücklich gezeigt, was unsere Region ausmacht: Begegnungen, die inspirieren, Menschen, die anpacken, und ein Miteinander, das weit über den Alltag hinausgeht. Für das EWN bedeutet «iheimisch» mehr als Nähe – es ist das gemeinsame Engagement für eine zuverlässige, nachhaltige Energiezukunft vor unserer Haustür.

Die vielen Gespräche und Begegnungen an unserem Stand haben spürbar gemacht, wie viel Herzblut in unserer Region steckt: in den Häusern, die wir mit Energie versorgen, und in den Menschen, die sie mit Leben füllen.

Wir sagen Danke für dieses Vertrauen und die Verbundenheit, die uns Tag für Tag antreiben.



Iheimisch 2026

Vier Tage voller Energie
14. bis 17. Mai 2026



Weitere Impressionen auf
ewn.ch/iheimisch-2026



Die Stadt als Schwamm

Das Wasser versickern und verdunsten lassen, anstatt es in die Kanalisation zu leiten: Nach diesem Grundsatz funktioniert das Prinzip der Schwammstadt. Dies beugt Hitzeinseln und der Hochwassergefahr in Städten vor.

TEXT UND RECHERCHE SIMON EBERHARD INFOGRAFIK JACQUELINE MÜLLER

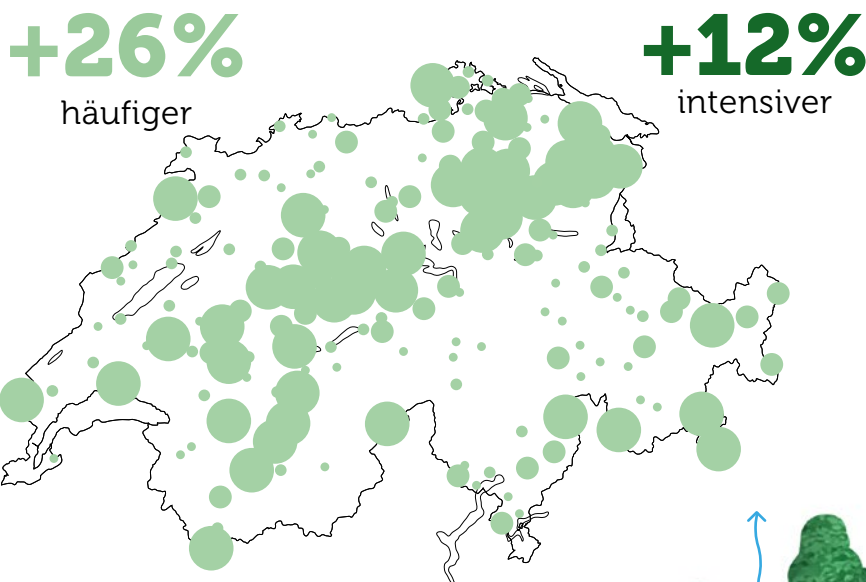
Mehr Extreme

Insgesamt kommt zwar nicht mehr Wasser vom Himmel, doch es regnet unregelmässiger.



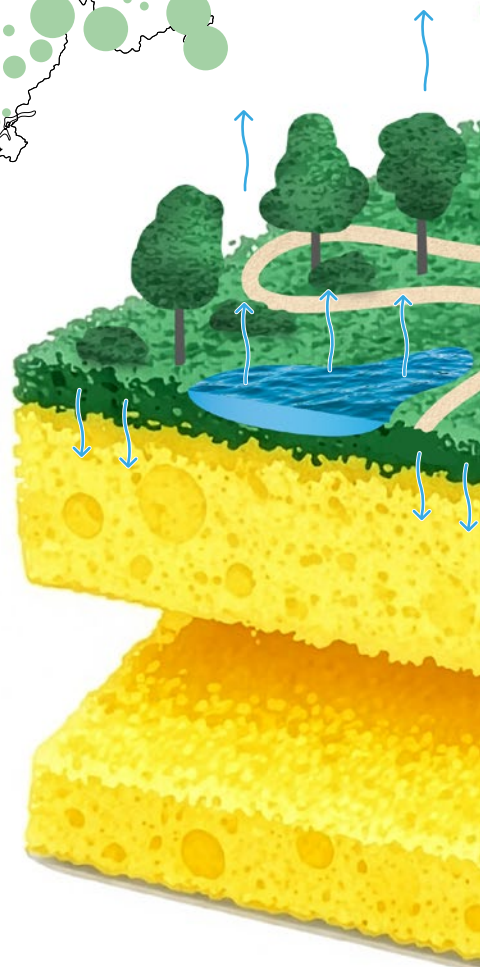
Starkniederschläge nehmen zu

Die grünen Punkte in der Karte zeigen die Zunahme der Häufigkeit von Starkniederschlägen von 1901 bis 2024 – je grösser der Punkt, desto stärker die Zunahme am jeweiligen Messpunkt. Zudem nahm die Intensität der Starkniederschläge zu.



- 1 Temporäre Wasserfläche**
Nimmt Regenwasser auf, speichert es kurzzeitig und lässt es versickern.
- 2 Dachbegrünung**
Hält Regenwasser zurück, verzögert den Abfluss und kühlt durch Verdunstung.
- 3 Fassaden-/Balkonbegrünung**
Kühlt durch Verdunstung und spendet natürlichen Schatten.
- 4 Durchlässiger Belag**
Lässt Regenwasser vor Ort versickern, statt es in die Kanalisation zu leiten.

- 5 Regenwasserspeicher**
Sammelt Dachwasser und stellt es zur Nutzung während Trockenperioden bereit.
- 6 Notwasserweg**
Leitet Starkregen oberirdisch in sichere Bereiche ab.
- 7 Bewässerungssystem**
Versorgt Bäume und Grünflächen in Trockenperioden.
- 8 Baumrigole**
Verlangsamt das Versickern von Regenwasser und stellt es dem Baum zur Verfügung.



In der Stadt ist's heisser

Dichte Bebauung, wenig Vegetation und geringe Durchlüftung führen in Städten zu höheren Temperaturen – dem sogenannten Hitzeinsel-Effekt.

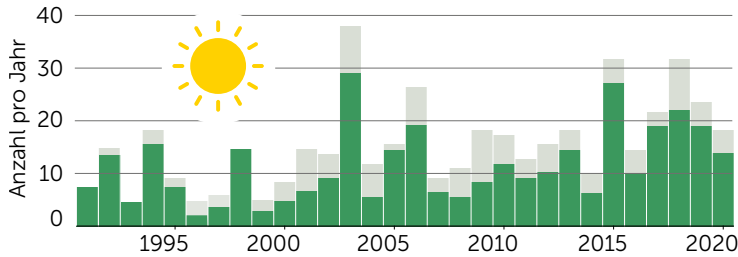


Stadt

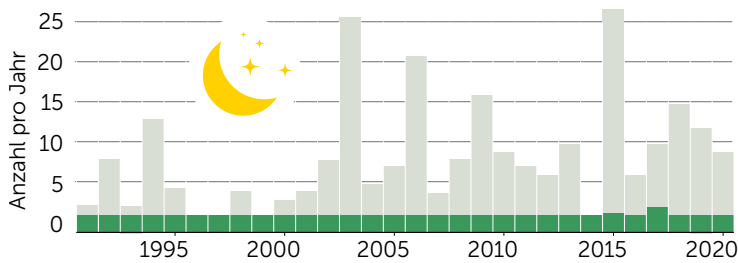


Vorort

Hitzetage

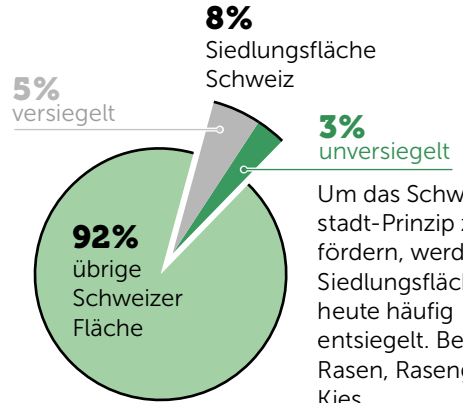


Tropennächte



Hitze durch Versiegelung

Jährlich werden in der Schweiz rund 18 km² versiegelt – ungefähr 7 Fussballfelder pro Tag. Eine Fläche gilt als versiegelt, wenn das Wasser nicht oder kaum versickern kann. Dies verstärkt den Hitzeinsel-Effekt.



Um das Schwammstadt-Prinzip zu fördern, werden Siedlungsflächen heute häufig entsiegelt. Beispiele: Rasen, Rasengitter, Kies.



Zusammen für Nidwaldens Energiezukunft

Stellen Sie sich vor: Der Strom kommt zuverlässig aus der Steckdose, die Wohnung wird mit sauberer Wärme beheizt, und Nidwalden bleibt auch in Zukunft unabhängig von teuren Energiemärkten. Was selbstverständlich klingt, ist das Ergebnis einer starken Leistung und gezielter Investitionen in eine gemeinsame Energiezukunft.

TEXT CÉCILE MAAG FOTO ERICH WOBMANN

Das EWN blickt auf ein sehr erfreuliches Geschäftsjahr zurück: Trotz tieferem Stromabsatz und einer aufgrund des Wetters tieferen Wasserkraftproduktion hat das EWN das Jahr 2025 mit einem Gewinn von 15,02 Millionen Franken abgeschlossen. Dies gelang dank umsichtiger Planung, effizientem Betrieb, einem starken Finanzergebnis und einem disziplinierten Umgang mit Ressourcen. «Die erwirtschafteten Mittel fliessen direkt wieder in strategische Generationenprojekte», erklärt Direktor Remo Infanger. «Damit stärken wir die Unabhängigkeit Nidwaldens und die Zukunft des Unternehmens langfristig.»

Projekte, die Nidwalden bewegen – und versorgen

Seewasser-Wärmeverbunde

Der Ausbau der erneuerbaren Wärme schreitet voran: In Buochs haben sich bereits 77 Liegenschaften für einen Anschluss entschieden – das spart jedes Jahr rund 2000 Tonnen CO₂. In Hergiswil steht das Projekt in den Startlöchern, der Bau-start ist noch für 2026 geplant.

Grossbatteriespeicher

Ein weiterer Meilenstein ist einer der grössten Batteriespeicher (BESS) der Zentralschweiz beim Unterwerk Fadenbrücke in Buochs. Er gleicht künftig Schwankungen im Stromnetz innert Sekunden aus und macht Nidwalden

damit unabhängiger vom Markt. Der Bau beginnt in diesem Sommer.

Glasfasernetz für Nidwalden

In Kooperation mit Investitionspartnern bauen wir die digitale Infrastruktur in Nidwalden aus. In Buochs waren per Ende Jahr bereits 450 Anschlüsse online – inzwischen ist rund die Hälfte aller Nutzungseinheiten erschlossen.

Smart Meter Rollout

Mit bereits über 16 000 installierten Zählern ist die Modernisierung der Messinfrastruktur voll auf Kurs. Bis 2027 werden in Nidwalden über 25 000 Stromzähler ersetzt sein. Ergänzt wird das System mit einem laufend optimierten Kundenportal.

Neuer Hauptsitz

Mit einem modernen, energieoptimierten Neubau im Gebiet Faden in Buochs plant das EWN einen effizienten, zukunftsfähigen Standort. 2025 konnte das entsprechende Vorprojekt abgeschlossen werden. Die Planungen für die Baueingabe im Sommer laufen auf Hochtouren.

Sichere Versorgung – heute wichtiger denn je

2025 investierte das EWN fast 17 Millionen Franken in die Versorgungssicherheit. Besonders wertvoll: der Ersatz alter Freileitungen durch erdverlegte Kabel. Das macht das Netz robuster und wertet gleichzeitig die Landschaft auf. Eine

Investition mit Erfolg: Nur 12 Sekunden ungeplanter Stromausfall pro Kunde hat das EWN 2025 verzeichnet – ein Spitzenwert, der deutlich unter dem Schweizer Durchschnitt liegt.

Vorteile für Nidwalden

Von den Erfolgen des EWN profitiert ganz Nidwalden: Insgesamt flossen im vergangenen Jahr 22,5 Millionen Franken an Anspruchsgruppen im Kanton – darunter Steuern, Aufträge für lokale Unternehmen und Rückvergütungen für regionale Stromproduzenten. Umgerechnet auf die Bevölkerung sind das 494 Franken pro Nidwaldnerin und Nidwaldner. Zudem profitieren Kundinnen und Kunden der Grundversorgung in Nidwalden gemäss ELCom-Auswertung seit Jahren von den mitunter günstigsten Strompreisen der Schweiz.

Ein Arbeitgeber, der mitwächst

Mit neuen Geschäftsbereichen wächst auch das Team: 128 Mitarbeitende, 11 Lernende und eine hohe Teilzeitquote zeigen, wie vielfältig das EWN heute aufgestellt ist. Moderne Arbeitsbedingungen und gezielte Ausbildungsprogramme stärken die Kompetenz im sich schnell wandelnden Energiemarkt.



Geschäftsbericht 2025 online:
ewn.ch/geschaeftsbericht



11
Lernende (+3)

Mika Vieluf startete im Sommer 2025 als Lernender Geomatiker in den neuen Lehrberuf beim EWN.



298.18 Mio. kWh
Stromabsatz

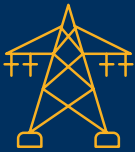


8 eigene
Wasserkraftwerke

140.72 Mio. kWh
Wasserstromproduktion
(eigene Kraftwerke
und Beteiligungen)



128
Mitarbeitende
(+14 Personen)



1097 km
Stromnetz



11 eigene Photovoltaik-
Anlagen produzierten
1.53 Mio. kWh



23
öffentliche Ladepunkte



8.3 Mio. CHF
Finanzielle Leistungen
an den Kanton
Nidwalden

Strom austauschen übers Netz

Das neue Stromgesetz schafft die Grundlage für lokale Elektrizitätsgemeinschaften (LEG). In diesem Zusammenhang ist oft von Netzebenen die Rede. Wir erklären, wie beides miteinander zusammenhängt.

TEXT SIMON EBERHARD

Solarstrom gemeinsam verbrauchen, statt ihn ins Netz einzuspeisen? Das geht: Das neue Stromgesetz erlaubt neu lokale Elektrizitätsgemeinschaften (LEG). Sie nutzen das Netz und bezahlen dafür nicht die vollen Netzkosten. So wird es möglich, den produzierten Solarstrom innerhalb einer Gemeinde oder eines Quartiers zu teilen. Einzige Bedingung: Die Teilnehmenden einer LEG müssen im gleichen Netzgebiet, auf der gleichen Netzebene und örtlich nah beieinander am Stromnetz angeschlossen sein.

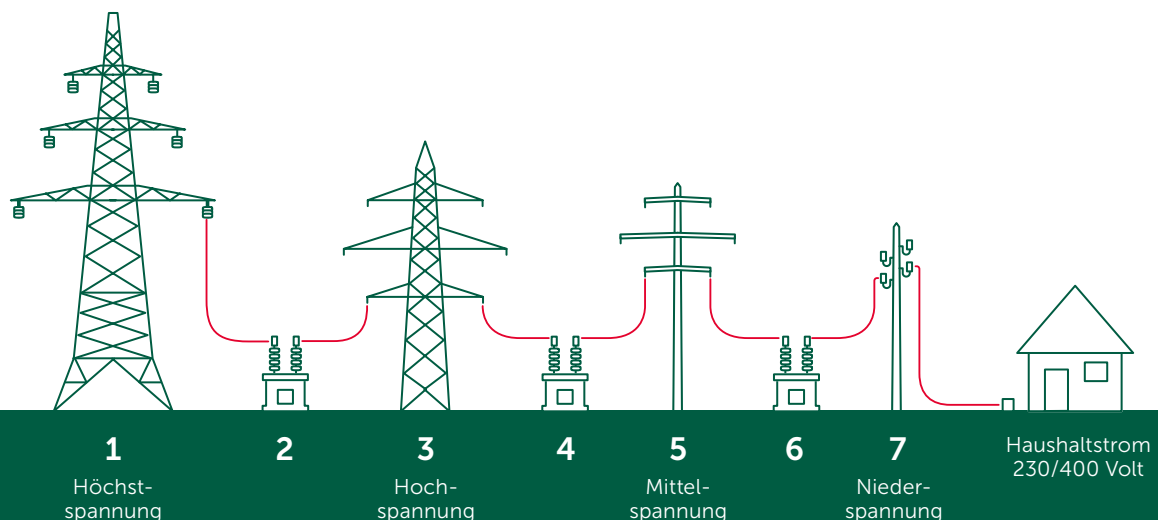
Das «Strom-Strassennetz»

Doch was bedeutet «auf der gleichen Netzebene»? Um dies zu verstehen, hilft ein kurzer Blick in die Schweizer Netzstruktur: Das Schweizer Stromnetz hat sieben Ebenen (siehe Grafik). Die Netzebenen 1, 3, 5 und 7 unterscheiden sich in der Spannung, in der

sie den Strom transportieren. Dies lässt sich vergleichen mit dem Strassennetz: Netzebene 1 (Höchstspannung) sind die «Autobahnen». Sie leiten den Strom aus den Kraftwerken und aus dem Ausland. Die Netzebene 3 (Hochspannung) und die Netzebene 5 (Mittelspannung) sind vergleichbar mit Kantons- und Gemeindestrassen. Sie bringen den Strom ab den Unterwerken zu den Trafostationen. Netzebene 7 (Niederspannung) sind die «Quartierstrassen». Mit dieser Spannung gelangt der Strom in die Steckdosen der Haushalte. Die Netzebenen 2, 4 und 6 wandeln den Strom in die nächsthöhere bzw. -niedrigere Spannung um.



Weitere Informationen zu LEG:
ewn.ch/leg-plattform



ZenO – Oder Energie neu denken

In Oberdorf ist ein Wohn- und Gewerbeensemble entstanden, das energetisch fortschrittliche Wege geht. Im Zentrum steht neben der Fernwärme vor allem ein durchdachtes Zusammenspiel aus Photovoltaik, Elektromobilität, Eigenverbrauch und smarter Abrechnung – umgesetzt im Contracting-Modell des EWN.

TEXT ANDREAS TURNER FOTOS ERICH WOBMANN



Oben produziert, unten geladen:
Sebastian Berlinger bringt den
Solarstrom vom Dach direkt ins
E-Auto in der Einstellhalle.



«Von der Energieversorgung her ist die Überbauung ZenO auf dem neusten Stand.»

Sebastian Berlinger, Leiter Smart Energy

Der Neubau steht neben dem Landsgemeindeplatz in Oberdorf – klar gezeichnet, präzise konstruiert und bereit für seine Nutzerinnen und Nutzer. Und doch erzählt dieses Gebäude mehr als nur seine eigene Entstehungsgeschichte. ZenO ist ein Beispiel dafür, wie sich Energiezukunft konkret anfühlen kann: durchdacht, effizient und erstaunlich selbstverständlich.

Wer heute baut, tut dies mit Blick auf Jahrzehnte. Und wer Energie plant, entscheidet darüber, wie nachhaltig ein Gebäude auch übermorgen noch funktioniert. Genau hier setzt die ZenO-Liegenschaft an – mit einem Energiekonzept, das nicht auf Einzelmassnahmen setzt, sondern auf ein fein abgestimmtes Gesamtsystem.

50 Mietwohnungen, 3 Gewerbeflächen

Die neue Überbauung ZenO vereint 50 Mietwohnungen und drei Gewerbeflächen – darunter eine Migros-Filiale. Die Materialisierung ist zurückhaltend, die Fassade aus Holz. Entscheidend ist jedoch das konsequent auf Effizienz und Eigenverbrauch ausgerichtete Energiekonzept. Ein zentraler Baustein ist die Photovoltaik-Anlage auf dem Dach. Mit einer installierten Leistung von 74,7 kWp liefert sie einen

erheblichen Teil des Strombedarfs direkt vor Ort. Eine Besonderheit liegt dabei in der Anordnung der Panels. «Diese sind ziemlich genau West-Ost-ausgerichtet», erklärt Sebastian Berlinger, Leiter Smart Energy beim EWN. Dadurch wird die Stromproduktion über den Tagesverlauf hinweg breiter verteilt – ein klarer Vorteil für den Eigenverbrauch.

95 Prozent Eigenverbrauch

Denn genau darauf ist das System ausgelegt. «Wir rechnen mit etwa 95 Prozent Eigenverbrauch», so Berlinger. Möglich wird dieser erstaunlich hohe Wert durch die Nutzungsmischung im Gebäude: Insbesondere der Supermarkt sorgt auch tagsüber für eine konstante Stromabnahme. «Die Migros-Filiale hat mit ihren Kühlanlagen im Sommer ein hohes Verbrauchsband, das mit der PV-Produktion bestens korreliert.» Auf eine Gebäudebatterie konnte daher bewusst verzichtet werden – das berechnete Verbrauchsprofil machte sie überflüssig.

Im Zentrum des Energiekonzepts steht das Contracting-Modell des EWN. Dabei betreibt das Energieunternehmen die Photovoltaik-Anlage und übernimmt zugleich die gesamte Stromabrechnung.

Auch Ladestrom für E-Autos vom PV-Dach

Die Besonderheit: Statt eines klassischen Zusammenschlusses zum Eigenverbrauch (ZEV) kommt eine direkte Eigenverbrauchslösung zum Zug. «Für alle Mietenden gibt es eine eigene Messung», sagt Berlinger. «So sehen sie, wie viel Strom vom Dach oder aus dem Netz stammt. Auch der Ladestrom für die Elektromobilität gehört dazu. Die Kundinnen und Kunden haben also ein Rundum-sorglos-Paket.» Die Einstellhalle wurde bereits mit einer Grundinfrastruktur für rund 40 Parkplätze ausgerüstet. Die Mieterinnen und Mieter können Ladestationen nach Bedarf bestellen

«Einfach, verlässlich und regional verankert»

Warum entschied sich die Kantonale Pensionskasse als Bauherrschaft für das gewählte Energiekonzept? Stefan Bosshard und Roger Zanolli geben Einblick.

und laden auch an allen öffentlichen Ladestationen des EWN zum gleichen Preis wie zu Hause.

Für Heizung und Warmwasser ist ZenO an den Fernwärmeverbund der Genossenkorporation Stans angeschlossen – basierend auf Holzschnitzeln und Biomasse.

Insgesamt zeigt ZenO exemplarisch, wie sich durch kluge Planung und innovative Betriebsmodelle ein maximaler Anteil der lokal erzeugten Energie direkt vor Ort nutzen lässt. Oder, wie es Berlinger zusammenfasst: «Von der Energieversorgung her ist die ZenO-Überbauung auf dem neuesten Stand.» Und genau darin dürfte auch künftig ihre Stärke liegen. ←

Sichtbar stolz: Stefan Bosshard (rechts) und Roger Zanolli vor einem Projekt, das einfach läuft.



Welche Rolle spielte die Energieversorgung bei der Planung von ZenO?

Stefan Bosshard: Sie musste in erster Linie gut funktionieren. Wichtig war uns, bei Strom und Wärme mit lokalen Partnern zu arbeiten. Wenn das möglich ist, sollte man es auch tun.

Warum fiel die Wahl auf das EWN?

Roger Zanolli: Die regionale Verbundenheit war zentral. Zudem haben wir das EWN aus früheren Projekten als fairen und zuverlässigen Partner kennengelernt.

Wie haben Sie die Zusammenarbeit erlebt?

Zanolli: Wir haben gespürt, dass ein echtes Interesse da ist, vor Ort präsent zu sein und das Projekt aktiv mitzugestalten – professionell und kompetent.

Bosshard: Entscheidend war, dass auch kurzfristig Lösungen möglich waren: Die PV-Anlage war bereits bestellt, und das EWN hat sie übernommen. Das hat gezeigt, dass die Partnerschaft funktioniert.

Was ist denn jetzt der grösste Vorteil der gewählten Lösung?

Bosshard: Für uns ist es ein Rundum-sorglos-Paket. Wir haben weder das Know-how noch Ressourcen für Stromhandel oder Abrechnung. Deshalb ist es ideal, wenn Spezialistinnen und Spezialisten diese Aufgaben übernehmen.

Wie schätzen Sie die energetische Performance von ZenO ein?

Zanolli: Sie steht und fällt mit den gewerblichen Nutzern. Mit der Migros haben wir eine sehr gute Abnehmerin, die den hohen Eigenverbrauch ermöglicht.

Achtung, fertig, Grill

Wie erhält Ihr Stück Fleisch auf dem Grill seine aromatisch-braune Kruste?
Welchen CO₂-Fussabdruck hinterlässt unser Sommerritual?

Immer öfter kommt in Schweizer Gärten oder auf Balkonen auch ein Pizzaofen zum Einsatz. Doch wie gelingt der perfekte, knusprige Boden?

TEXT JEANNINE HIRT

Holzkohle, Gas oder Elektro?

Umweltfreundliches Grillen beginnt beim Grill selbst und die Auswahl ist gross. Unser CO₂-Check schafft Orientierung. Doch am Ende entscheidet auch immer der persönliche Geschmack, besonders wenn es ums Raucharoma geht.



Holzkohlegrill

Der Holzkohlegrill verursacht den höchsten CO₂-Ausstoss. Hauptgrund ist die energieintensive Produktion der Holzkohle, die meist noch aus dem Ausland kommt.



Gasgrill

Weniger schädlich als Holzkohle, aber noch lange nicht klimaneutral: Ein Gasgrill verursacht inklusive Propanherstellung deutlich weniger CO₂ als sein Kohlekollege.



Elektrogrill

Der umweltfreundlichste im Trio, besonders mit Strom aus erneuerbaren Energien. Er wandelt Strom direkt in Wärme um, ohne Rauchverluste wie bei Kohle- oder Gasgrills.

Wer steht an welchem Grill?

Grillieren ist in der Schweiz vor allem Männersache. Zumindest legen Grillverkaufszahlen von Galaxus diesen Schluss nahe. Greifen Frauen selbst zur Grillzange, fällt die Wahl häufiger auf rauchfreie Elektrogrills. Männer entscheiden sich dagegen öfter für Holzkohle- oder Gasgrills.

Nicht nur der Grill, auch das Steak zählt

Egal ob Elektro, Gas oder Holzkohle: Entscheidend für die Klimabilanz eines Grillabends ist vor allem, was auf dem Rost liegt. Studien zeigen, dass die Lebensmittel selbst meist mehr als zwei Drittel der Emissionen verursachen – deutlich mehr als das Grillgerät oder die Energiequelle selbst.

Fleisch dominiert die CO₂-Bilanz

Rindfleisch ist der grösste Klimatreiber auf dem Rost: Ein 200-Gramm-Steak verursacht je nach Produktionsweise rund 3 bis 5 Kilogramm CO₂-Äquivalente. Pflanzliche Alternativen schneiden deutlich besser ab: Ein Maiskolben verursacht nur wenige 100 Gramm CO₂-Äquivalente, Grillgemüse meist weniger als 100 Gramm pro Portion.



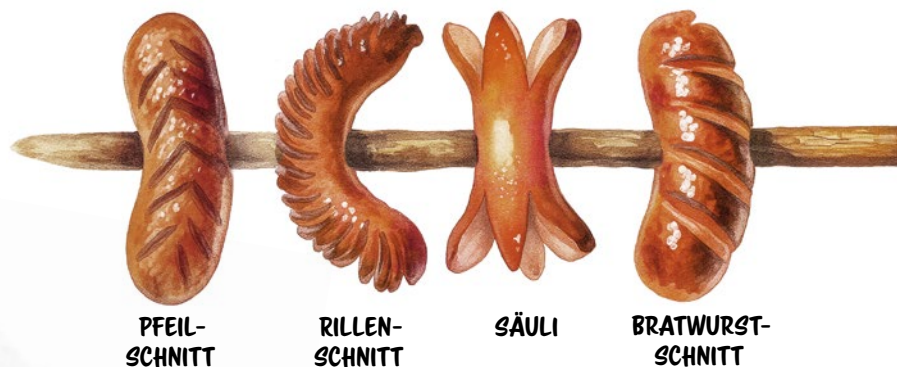
Maillard, was?

Gegrilltes Fleisch verdankt seine Kruste und den herrlichen Duft der Maillard-Reaktion: Enthaltene Aminosäuren und Zucker reagieren bei Hitze zu aromatischen Bräunungsstoffen.

Tipp: Fleisch trocken tupfen, salzen und 40 bis 60 Minuten ruhen lassen. Das trocknet die Oberfläche leicht an und verstärkt den Bräuneffekt.

Cervelatschnitte

Echte Schweizerinnen und Schweizer kennen die verschiedenen Cervelatschnitte, die der Nationalwurst immer einen neuen Geschmack verleihen. Mal knuspriger Rillenschnitt, mal klassisches Säuli – alles ist erlaubt.



Fisch, Halloumi und Aubergine

Alternativen zu Fleisch gibt es genügend. Lachs oder Forelle garen schnell auf der Plancha und liefern wertvolle Omega-3-Fettsäuren. Hitzebeständiger Halloumi behält auf dem Grill seine Form und schmeckt gut gewürzt besonders aromatisch. Auberginen, Zucchini oder Spargel werden beim Grillfest schnell zu eigenen Grillstars.



Pizzateig: eine Wissenschaft für sich

Neben Pizzasteinen für herkömmliche Grills erobern Pizzaöfen Schweizer Gärten und Balkone. Sie erreichen Temperaturen von bis zu 500 Grad. Doch wie wird der Teig zum knusprigen Boden? Mit wenig Hefe, genügend Salz, gründlichem Kneten und viel Geduld: Der Teig sollte idealerweise 24 bis 48 Stunden im Kühlschrank ruhen.



Werden Sie selbst per Videoanleitung zum neapolitanischen Pizzaiolo.

Das E-Auto als Stromspeicher

In Elektroautos sind grosse Batterien verbaut. Diese lassen sich für mehr nutzen als nur zum Autofahren. Was kann das bidirektionale Laden?

TEXT GABRIEL VILARES



V2H (Vehicle-to-Home)

Überschüssiger Strom, etwa aus Photovoltaikanlagen, wird in der Autobatterie gespeichert. Von dort kann er beispielsweise nachts zum Betrieb einer Wärmepumpe oder anderer Geräte genutzt werden.

V2G (Vehicle-to-Grid)

Der Strom wird ins öffentliche Netz eingespeist, was Schwankungen und Verbrauchsspitzen ausgleicht. Die Abwicklung der Abrechnung dieses netzdienlichen Verhaltens kann allerdings anspruchsvoll sein.

Bidirektionales Laden

Bidirektional heisst so viel wie «in beide Richtungen». Im Zusammenhang mit Laden ist die Fähigkeit von E-Autos gemeint, Strom nicht nur aufzunehmen, sondern auch wieder nach aussen abzugeben, beispielsweise zurück ins Haus, an externe Geräte oder ins Stromnetz.

Die Vorteile

Eine E-Auto-Batterie verfügt über eine deutlich höhere Speicherkapazität im Vergleich zu einer Hausbatterie, wie sie oft zusammen mit einer Photovoltaikanlage eingesetzt wird (oft das Sechs- bis Siebenfache). Der produzierte Solarstrom kann so effizienter genutzt und der Eigenverbrauch gesteigert werden. Zudem können Verbrauchs- und Produktionsspitzen im öffentlichen Stromnetz gebrochen werden, wenn E-Autos Strom ins Netz zurückspeisen oder daraus aufnehmen.

Die Herausforderungen

Noch ermöglichen bei Weitem nicht alle E-Auto-Modelle bidirektionales Laden. Damit das zu Hause möglich ist, braucht es eine spezielle Wallbox (Ladestation), die mit dem Auto kommunizieren kann. Die Kosten dafür sind aktuell noch ziemlich hoch, teils über 10 000 Franken. Allerdings wurden bereits wesentlich kostengünstigere Systeme angekündigt.

V2L (Vehicle-to-Load)

Elektrogeräte können in eine im Fahrzeug verbaute konventionelle 230-V-Haushaltsteckdose eingesteckt werden. Die Möglichkeit ist bereits bei mehreren Fahrzeugmodellen vorhanden.

Welches Wort wird gesucht?

Online mitmachen

Das Teilnahmeformular zum Wettbewerb finden Sie auf redact.ch/wettbewerb oder indem Sie mit Ihrem Handy den QR-Code scannen. Einsendeschluss ist der 31. Juli 2026.



Per Postkarte

Alternativ können Sie uns eine Postkarte – mit Angabe des Lösungsworts, Ihres Namens, Ihrer Adresse und Ihres Mails oder Telefons – schicken an:

Redact Kommunikation AG
Europa-Strasse 9
8152 Glattbrugg

Viel Spass beim Rätseln!

Teilnahmebedingungen: Über diesen Wettbewerb führen wir keine Korrespondenz. Ihre Daten werden ausschliesslich für den Wettbewerb genutzt und danach wieder gelöscht. Es ist keine Barauszahlung der Preise möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Ausrufschott. Königin: ... Stuart		bild. Künstler Baumaschinen			Meeres-säugetiere	dt. Rapper	Gold-minen-anteil	musik.: ein wenig			frz.: hier dt. Fussballclub
				5	schweiz. Olympia-sieger (Snowb.)					2	
Burg am See im Seetal	3							Halbtou über C Regenrinne			8
Keim-träger	Abk.: Madame Sisal-pflanzen				kaufm.: heute Treue-bruch	11				Rund-häuser in Apulien	
			7		frz.: sehen engl. Artikel					schweiz. Maler (Rolf)	musik.: sehr, recht
kleiner, biegsamer Stock				9		Fluss im Bergell Vorn. v. Fröbe †	6				
			Initialen v. Giger † Pfad				Sitte, Brauch zu keiner Zeit			1	
lokales Rechnernetz		schweiz. Filmre-gisseurin (Stina)	4								
					Vorname der eh. Turnerin Kaeslin	10					
Schöf-fen-gericht im MA		Patent-tante								12	röm. 3

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

Das Lösungswort der letzten Ausgabe war «WELTALL».



1. Preis

Designtraum im Bergdorf

Gewinnen Sie zwei Nächte für zwei Personen im Doppelzimmer extra des Kulturhotels Post Hotel Löwe in Mulegns inklusive reichhaltigen Frühstücks. Star-Designer Martin Leuthold hat die historischen Zimmer in Szenen europäischer Metropolen verwandelt.

Gesamtwert des Preises: 700 Franken

Post Hotel Löwe, 7455 Mulegns, origen.ch/hotels

2. Preis

Pizza wie beim Italiener

Der elektrische Pizzaofen von Nouvel sorgt für knusprige Ergebnisse wie aus dem Steinofen. Mit separat steuerbarer Unter- und Oberhitze lässt sich die Temperatur perfekt anpassen, damit jede Pizza gleichmässig gebacken und schön knusprig wird.



Gesamtwert des Preises: 300 Franken

Lehner Versand AG, 6210 Sursee, lehner-versand.ch

3. Preis

Knusper, knusper

Sind Sie schon auf den Airfryer-Geschmack gekommen? Diese Heissluftfritteuse von Philips bereitet Lieblingsspeisen mit bis zu 90 Prozent weniger Fett zu und spart bis zu 70 Prozent Energie gegenüber einem Backofen. Dank zwei separaten Körben zaubern Sie zwei Speisen gleichzeitig.



Gesamtwert des Preises: 140 Franken

Sparen leicht gemacht.

Haushaltsgeräte ersetzen und profitieren.



Jetzt profitieren

ewn.ch/geraetefoerderung



EWN